

Wo Milch und Honig fließen

Ökolandbau in den neuen EU-Mitgliedsstaaten im Nord-Osten

Von Ekoconnect Internationales Zentrum für den ökologischen Landbau Mittel- und Osteuropas e.V.; Christian Pein & Wiebke Deeken; info@ekoconnect.org



In den baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen mit ihren insgesamt 7 Mio. Einwohnern setzt man stark auf Bio. Die Geschichte des Ökolandbaus in den drei baltischen Staaten beginnt nicht etwa mit dem EU-Beitritt im Jahr 2004, sondern bereits viele Jahre zuvor. Die Ausgangsbedingungen in vielen Regionen sind günstig, da gerade die vielen kleineren Betriebe schon allein durch den Mangel an Produktionsmitteln wie synthetischen Pflanzenschutz- und Düngemitteln seit Jahren auf eine extensive Bewirtschaftung ihrer Betriebe eingestellt waren. Die nationale Politik der drei Staaten betrachtet den Ökolandbau mit Wohlwollen und sicherlich steht die starke Zunahme der ökologisch bewirtschafteten Fläche auch im Zusammenhang mit der EU-Mitgliedschaft. Angesichts dieser Gemeinsamkeiten neigt man aus deutscher Sicht leicht zur Verallgemeinerung, was Esten, Letten und Litauer allerdings nicht lieben.

Estland

In Estland, was zu Sowjetzeiten stark auf die Produktion von Fleisch und Milch spezialisiert war, ist Bio-Anbau am weitesten entwickelt. Beachtliche 4,8 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche, 48.000 ha, wurden auf Bio-Anbau umgestellt, wobei der Schwerpunkt in den Extensivregionen des Landes liegt. Trotz des hohen Grünlandanteils von insgesamt über 70 Prozent halten weniger als die Hälfte der Biobetriebe Tiere (2003); nur auf 13 Prozent der Fläche wird Getreide angebaut, 4,2 Prozent sind Gründungs- und Schwarzbracheflächen, und 2,5 Prozent werden für Beerenobst, Kräuter und Gemüse genutzt. Die meisten

der 812 estnischen Bio-Betriebe sind in den Verbänden Estonian Bio-Dynamic Association (EBA) und Estonian Organic Producers Union organisiert. Die EBA wurde bereits 1989 gegründet und organisierte die ersten Ökolandbaukurse in Zusammenarbeit mit skandinavischen und deutschen Kollegen, während die Union seit dem Jahr 2000 besteht und sich vor allem darum bemüht, größere Betriebe für die Vermarktung zu bündeln.

Seit einigen Jahren gibt es ein Förderprogramm zum Ökolandbau und ein staatliches Bio-Logo "Mahemärk", welches in diesem Jahr erneuert werden soll. Das Bio-Gesetz (Estonian Organic Farming Act) von 1997 wurde 2001 an die EU VO 2092/91 angepasst. Im Gegensatz zu vielen anderen EU-Ländern wird die Kontrolle von Öko-Erzeugern, -Verarbeitern, -Händlern und -Gastronomen von staatlichen Stellen durchgeführt. Auch der institutionelle Sektor ist in Estland gut entwickelt: Zwei Organisationen, das Centre for Ecological Engineering (CEET, 1992) und die Estonian Organic Farming Foundation (EOFF, 2001), unterstützen die biologische Landwirtschaft durch die Bereitstellung von Informationsmaterialien und die Durchführung von Infoveranstaltungen sowie Weiterbildungsmaßnahmen für Umstellungsinteressierte und Ökolandwirte.

Auch die landwirtschaftliche Universität (Estonian Agricultural University) und einige landwirtschaftliche Fachschulen beschäftigen sich mit dem Ökolandbau. Finanzielle Unterstützung erhalten die Betriebe durch Beihilfen aus dem estnischen Programm für Agrarumweltmassnahmen: Im Jahr 2003 lagen die Prämien zwischen 22€/ha für

Grünland und 128€/ha für Gartenbau und Beerenobsterzeugung. Leider gibt es keine Investitionszuschüsse für Biobetriebe, so dass das Bild des Ökolandbaus vielerorts das einer extensiv betriebenen Landbewirtschaftung ist und sich nur selten durch Modernisierung oder besondere Innovationen auszeichnet.

Litauen

In dem größten der drei baltischen Länder nimmt die landwirtschaftliche Nutzfläche 52 Prozent der gesamten Bodenfläche ein und hat seit jeher eine große Bedeutung. In einigen Landesteilen herrschen allerdings kleine und sehr kleine Betriebe vor und dort sieht man nicht selten Bäuerinnen, die ihre ein bis vier Kühe von Hand melken und die Milch zur Annahmestelle im nächstgrößeren Ort bringen.

Das öffentliche Interesse für den Ökolandbau in Litauen erstarkte Anfang der 90iger Jahre und in einer Stellungnahme des Ministeriums von November 2004 heißt es: "Das Landwirtschaftssystem der Zukunft in Litauen heißt Ökolandbau." Dementsprechend sieht der von der Regierung verabschiedete "Country Development Plan" für 2004 - 2006 einen Ökoanteil von 5 Prozent an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche vor. 2004 lag dieser Anteil bereits bei 1,5 Prozent.

Die Regierung unterstützte bereits 1993 das Tatulos Programa (NPO) der Tatula Stiftung- ein erstes Pilotprogramm für die Umstellung des traditionellen privaten Agrarsektors auf Ökolandbau mit Schwerpunkt im Norden des Landes. Tatulos bietet Landwirten neben umwelttechnischer Beratung auch fachliche Unterstützung bei der Umstellung auf Ökolandbau und Hilfe bei der Vermarktung von Bioprodukten. Außerdem hat die Organisation in der Zeit von 1993 bis 1997 zinslose Darlehen an umstellungsinteressierte Betriebe vergeben.

Seit 1997 fördert die litauische Regierung den Ökolandbau durch Direktzahlungen an Biobauern und auch die privatrechtliche Zertifizierungsorganisation Ekoagros wurde mit staatlicher Hilfe gegründet.

Ekoagros hat die IFOAM-Akkreditierung und ist die einzige Stelle für Kontrolle und Zertifizierung von Biobetrieben und seit 2004 auch die litauische EU Kontrollstelle gemäß EU VO 2092/91. Heute werden ca. 1200 Erzeuger und 24 Bioverarbeiter zertifiziert. Der Verband Gaja kümmert sich vor

allem um Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. Das Institut für Umwelt der Lithuanian University of Agriculture organisiert Seminare zum Ökolandbau, vergibt Doktorarbeiten zu Themen des Ökolandbaus, organisiert Workshops und unterhält ein agrarökologisches Forschungszentrum mit dem Biobetrieb Kazlickiai.

Die Vermarktung einheimischer, sowie einer breiten Palette ausländischer Bioprodukte, erfolgt größtenteils über die Supermarktfilialen der Ketten "IKI" und "MAXIMA" im ganzen Land, sowie über eine Reihe von Tatulos Spezialläden im Norden des Landes. Tatulos organisiert auch Biobauernmärkte in größeren Städten, wie Vilnius. Die Nachfrage nach einer größeren Bio-Produktpalette ist vorhanden. Aufgrund des baltischen Klimas fehlt vor allem Bio Weizen von guter Qualität, Obst und Gemüse.

Lettland

1995 gründeten lettische Bio Regionalverbände den Dachverband LATVIJAS BIOLOGISKAS LAUKSAIMNIECIBAS OR-

GANIZACIJU APVIENIBA -LBLOA. Er vereint Bioproduzenten, Verarbeiter, Händler und Privatpersonen, die den ökologischen Landbau unterstützen. Der Verband gibt Informationen zum Ökolandbau heraus, organisiert Weiterbildungskurse für Landwirte, bietet Beratung an und ist für die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Es gibt zwei privatrechtliche Kontrollstellen "Vides Kvalitate" und das "Centre for certification and testing of technique", die vom State Food and Veterinary Service überwacht werden. 39 Betriebe begannen 1998 mit der Umstellung und wurden nach den LBLOA Richtlinien zertifiziert.

Auch in Lettland gibt es ein staatliches Förderprogramm für Biolandbau, einen nationalen Aktionsplan und ein landesweit eingeführtes Biosiegel. Seit dem ist die Ökofläche um 80 Prozent auf ca. 44.000 ha und die Zahl der Ökobetriebe um 90 Prozent auf 1040 (2004) gestiegen, was 2 Prozent der lettischen landwirtschaftlichen Nutzfläche entspricht. Das Agrarumweltprogramm für Lettland, in dem die Öko-Flächenprämien geregelt sind, wurde 2004 aufgelegt. >



Foto: ekoconnect

Verarbeitung und Vermarktung sind nach wie vor unzureichend entwickelt. In Lettland gibt es nur 6 zertifizierte Verarbeitungsbetriebe: 2 Bäcker, 2 kleine Molkereien, 1 Teeverarbeiter, 1 Schlachthof. Handlungsbedarf besteht außerdem in Sachen Verbraucheraufklärung, Weiterbildung und Beratung von Landwirten, sowie Forschung. Aber auch hier tut sich etwas: Eine internationale wissenschaftliche Konferenz in diesem Jahr in Lettland wird sich speziell mit dem Problem der Beschaffung geeigneter Getreidesorten für den extensiven und ökologischen Anbau im Baltikum befassen.

Zusammengefasst sind die Aussichten für die weitere Verbreitung und Entwicklung des Ökolandbaus in den baltischen Staaten günstig. Die Entwicklung der Infrastruktur für Verarbeitung und Vermarktung ist dabei vielleicht die größte Herausforderung. Milch und Honig sind neben Fleisch, Getreide, Buchweizen und Gemüse die am meisten erzeugten Bioprodukte im Baltikum. Die Direktvermarktung hat eine große Bedeutung.

Ein Großteil der Waren wird allerdings konventionell vermarktet. Der Grund dafür liegt weniger in der geringen Kaufkraft im allgemeinen, sondern vielmehr in der schwach



Foto: ekonnect

entwickelten Infrastruktur des Marktes, denn vor allem in den Ballungszentren der Hauptstädte gibt es durchaus Menschen, die sich für gesunde Ernährung interessieren und dafür auch bereit sind, höhere Preise zu zahlen. Und: Die Transportwege - gemessen in Kilometern - sind nie wirklich weit. <

Weitere Informationen:

ESTLAND:

Estonian Organic Producers Union Pärnu mnt. 139c,
EE-11317 Tallinn Estonia,
yrand@hot.ee

LITAUEN:

Gaja Edita Karbauskiene, K. Donelaicio 2,
LT-3000 Kaunas ,
Tel: +37037 400366,
Fax: +37037 400350,
E-mail: gaja@zur.lt

LETTLAND:

LATVIJAS BIOLOGISKAS LAUKSAIMNIECIBAS ORGANIZACIJU APVIENIBA - LBLOA.www.ekoprodukti.lv
State Food and Veterinary Service PVD- Republikas laukums 2, Riga, LV-1010;
Tel.: 7095230;
Fakss: 7322727
www.pvd.gov.lv



Foto: ekonnect